



Disco der etwas anderen Art: Zauberer Marko (links) unterhielt im Top 10 Menschen mit und ohne Behinderung.

Bild: Groebe

## Inklusion in der Disco

Das Top 10 lud Behinderte zu einem Tag der Begegnung ein

**Sonntags hat das Top 10 nicht offen, unter 18 Jahren kommt man nicht rein und Luftballonstarts sind nicht das gängige Programm. Diesmal war alles etwas anders.**

WOLFGANG ALBERS

Tübingen. Am Eingang zur Disco hängt ein Plakat. „Ich hätte lieber blonde Haare“, sagt darauf ein braunelocktes Mädchen. „Ich hasse meine große Nase“, sagt auf einem anderen Plakat ein Mann. Gerade vor einer Disco, einer Teststrecke des Marktwertes, ist der überkritische Blick auf das eigene Aussehen normal.

Normal seien deshalb auch diese Menschen auf den Plakaten, sagt der Initiator, der katholische Sozialverband Caritas. Zwei Menschen im Rollstuhl. „Behinderte Menschen: Menschen wie du und ich“, fährt das Plakat fort. Menschen mit den gleichen Gedanken, Ängsten, Vorlieben wie alle anderen.

Gilt das auch für eine Disco? Ja, sagt Dirk Bamberger, Besitzer des

Top 10: „Wir haben auch Rollstuhlfahrer unter den Gästen.“ Und das sei auch gut so: „Musik verbindet alle Menschen.“ Dass dies aber nicht die Regel ist, weiß er auch: „Ich habe meine eigenen drei Kinder gefragt: Kennt ihr Behinderte? Nein, haben die gesagt. Die Behinderten werden doch immer noch ausgegrenzt, haben ihre eigenen Schulen oder Ähnliches.“

Deshalb sei das Top 10, wie schon in seinem Singener Betrieb, auf die Sozialverbände zugegangen. Und Tobias Karrer, in Tübingen seit seiner Jugendgemeinderatszeit und durch die Band „Lingua Loca“ gut bekannt und nun Top-10-Eventmanager, hat einen Begegnungstag organisiert. Mit Ständen und Spielstationen auf dem Parkplatz und Workshops in der Disco. Ein DJ zeigt, wie er Musik mixt, und Sven Naiser, Barmann im Top 10 mit dem Künstlernamen Jimmy, führt in die Kunst des Cocktail-Rührens ein. Altersgerecht ohne Alkohol: Ananassaft und Oran-

gensaft, dazu Cassis-Sirup und flüssige Sahne, Eiswürfel rein, eine Orangenschale an den Rand und ein Papierschirmchen noch drüber.

Rot und cremig sieht das aus. Wie schmeckt's? „Superstüß“, sagt Susan. „Wer Diabetiker ist, sollte das nicht trinken.“

Aber cool sei die Mixerei gewesen – wie das Top 10 überhaupt. Sie wollte schon immer mal hinein, aber Susan ist auf Begleitung angewie-

sen, sie hat ein bisschen das Gedränge gefürchtet – also: die Schwellenangst war bisher zu hoch.

Jetzt der erste Besuch: „Ich war total aufgeregt.“ Aber das hat sich schnell gelegt, denn Susan liebt Musik und das Tanzen, macht das auch für sich: „Das hab ich mir selber beigebracht.“ Beim Musikstil ist Susan nicht heikel: „Ich mag alles.“ Okay, Kuschelmusik vielleicht nicht so sehr: „Lieber etwas zum Abrocken.“ Und laut darf es auch gern sein: „Man gewöhnt sich dran.“ Fazit: „Der beste Abend meines Lebens.“

So etwas hört der Behindertenbeauftragte des Landes Gerd Weimer gerne: „Das ist Inklusion im besten Sinne.“ Als sich die Offiziellen kurz versammeln, lobt er alle, die gekommen sind, von der Lebenshilfe Tübingen, von der KBF Mössingen oder von Maria Berg: „Ihr seid mit Wegbereiter einer Entwicklung, die man nur begrüßen kann: Dass Behinderte nicht mehr abgeschieden leben.“

Mit dabei steht auch Ingeborg Höhne-Mack, die Vorsitzende des Vereins Lebenshilfe. Sie bekommt einen Scheck für das Café Bohne, in dem die Lebenshilfe gehandicapten Menschen erste Berufswelt-Erfahrungen gibt. Rund 4000 Euro hat das Top 10 dafür von den Einnahmen gegeben, samt Besucherspenden.

„So einen Tag machen wir vielleicht wieder“, sagt Tobias Karrer. Und im Disco-Alltag bekämen Behinderte Hilfe beim Hineinkommen (etwa über einen Aufzug) – und wie man das mit dem Eintrittsgeld handhabt, wird überlegt. Susan hat sich schon angekündigt: „Ich komme wieder.“

„Der beste Abend meines Lebens.“

Schwäbisches Tagblatt  
27. September 2011